

99. Der Wettstreit. (c.)

Eine Kuh, ein Pferd und ein Schaf standen auf einer Weide zusammen und stritten unter einander, welches dem Menschen nützlicher sei. Die Kuh sprach: „Von mir hat er die süße Milch, den wohl-schmeckenden Käse und die ölerzeugende Butter.“ — Das Pferd: „Ich bin der Wagen Segel und des Reiters Fittich.“ — Das Schaf: „Ich gehe nackt und bloß, damit er bekleidet sei.“ — Da kam der Hund zu ihnen. Den blickten sie verächtlich von der Seite an, als ein gegen ihre Wichtigkeit gehalten, unnützes Tier. Aber der Herr folgte alsbald hinten nach, rief den Hunde im freundlichsten Tone zu, streichelte und liebte ihn. Da dies die Kuh und ihre Gefährten sahen, murten sie, und das Pferd nahm sich ein Herz zur Frage: „Warum thust du also, Gebieter? Verdienen wir nicht mehr deine Aufmerksamkeit, als dieses unnütze Tier?“ — Aber der Herr streichelte seinen Hund noch zärtlicher und sprach: „Nicht also, dieser hat mein einziges, geliebtes Söhnlein kühn und treu aus rauschenden Wasserfluten gerettet; wie sollt' ich nun seiner vergessen können?“

Sektor Zollikofer. Parabeln u. Dichtungen. St. Gallen 1832. S. 23.

100. Vom Wolf und Lämmlein. (c.)

Ein Wolf und ein Lämmlein kamen ungefähr beide an einen Bach, zu trinken; der Wolf trank oben am Bache, das Lämmlein aber fern unten. Da der Wolf des Lämmleins gewahr war, lief er zu ihm und sprach: „Warum trübest du mir das Wasser, daß ich nicht trinken kann?“ Das Lämmlein antwortet: „Wie kann ich dir das Wasser trüben, trinkest du doch über mir, und möchtest es mir wohl trüben?“ Der Wolf sprach: „Wie! fluchest du mir noch dazu?“ Das Lämmlein antwortete: „Ich fluche dir nicht.“ Der Wolf sprach: „Ja, dein Vater thät mir vor sechs Monden auch ein solches.“ Das Lämmlein antwortet: „Bin ich doch dazumal nicht geboren gewesen. Wie soll ich meines Vaters entgelten?“ Der Wolf sprach: „So hast du mir aber meine Wiesen und Acker abgenaget und verderbet.“ Das Lämmlein antwortet: „Wie ist das möglich, hab' ich doch noch keine Zähne!“ „Ei, sprach der Wolf, „und wenn du gleich viel ausreden und schwätzen kannst, sollst du dennoch heut' nicht ungesessen bleiben;“ — und würget also das unschuldige Lämmlein und fraß es. . . .

Nach Aesop, verdeutschet von Martin Luther. Werke. 5. T. Jena 1657. S. 287

101. Mit den Wölfen muß man heulen. (b.)

„Man muß mit den Wölfen heulen.“ Das heißt: Wenn man zu unvernünftigen Leuten kommt, muß man auch unvernünftig thun wie sie.

Merke: Nein! Sondern erstlich: Du sollst dich nicht unter die Wölfe mischen, sondern ihnen aus dem Wege gehen. Zweitens: Wenn du ihnen nicht entweichen kannst, so sollst du sagen: Ich bin ein Mensch und kein Wolf; ich kann nicht so schön heulen wie ihr. Drittens: Wenn du meinst, es sei nimmer anders von ihnen loszukommen, so kannst du ein- oder zweimal mit bellen; aber du sollst nicht mit ihnen